

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 137. Ratssitzung vom 31. März 2021**

### **3793. 2021/57**

#### **Postulat von Martina Novak (GLP) und Marion Schmid (SP) vom 10.02.2021: Studie betreffend Folgekosten bei Nichtumsetzung der in der Fachplanung Hitzeminderung vorgesehenen Handlungsansätze und Massnahmen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Martina Novak (GLP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3585/2021): Die Kosten, die mit der Umsetzung der Fachplanung Hitzeminderung verbunden sind, erhitzten die Gemüter im Rahmen der Beratungen der Vorlage stark. Es ist wichtig und richtig, dass sie genau betrachtet werden und dass wir darüber sprechen, ob die getätigten Investitionen in der jeweiligen Form sinnvoll sind oder nicht. Folgende Frage wurde im Verlauf der Beratungen nicht thematisiert: Was bringen uns die Investitionen in die Hitzeminderung finanziell gesehen und welche Kosten ersparen sie uns in Zukunft? Auch ein Nichthandeln oder Nichtumsetzen der Handlungsansätze und Hitzeminderungsmassnahmen ist mit Kosten verbunden. Im Zusammenhang mit der Klimaveränderung werden so oder so Kosten auf uns zukommen. Beispielsweise sind das höhere Gesundheitskosten, die mit der Hitzezunahme entstehen können, oder Kosten, die wegen Hitzeschäden an unserer Infrastruktur entstehen. Es können auch Kosten sein, die für unser Gewerbe und die städtische Wirtschaft entstehen, beispielsweise aufgrund von Leistungseinbussen bei stark exponierten Berufsgruppen oder wegen kompletten Arbeitsausfällen. Zahlreiche Studien zeigen, dass Kosten von Weiter-wie-bisher-Szenarien – also Kosten des Nichthandelns – die Kosten von Klimaschutz und Anpassungsmassnahmen bei Weitem übersteigen. Es ist darum sehr wichtig, die Umsetzung der Fachplanung Hitzeminderung im Gesamtkontext zu beurteilen. Neben den Lebenszyklusbetrachtungen und Kosten-Nutzen-Einschätzungen müssen die Folgekosten des Nichthandelns ebenfalls mitbetrachtet werden. Genau dort setzt das Postulat von Marion Schmid (SP) und mir an. Wir fordern, dass in einer Studie aufgezeigt wird, mit welchen Folgekosten zu rechnen ist, wenn die in der Fachplanung Hitzeminderung vorgesehenen Handlungsansätze und Massnahmen nicht umgesetzt werden. Wir sind überzeugt, dass eine Gegenüberstellung dieser Kosten einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, eine fundierte Beurteilung der Investitionen in die Hitzeminderung zu fällen. Wir hoffen auch, dass damit bei der hitzigen Kostendiskussion die Temperatur gesenkt werden kann.*

***Walter Anken (SVP)** begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 10. März 2021 gestellten Ablehnungsantrag: Die Postulantinnen versuchen hier bewusst, die steigenden Temperaturen in der Stadt auf die Klimaerwärmung abzuschieben. Ich will daran erinnern, dass die Klimaerwärmung lediglich zwei Grad seit dem Jahr 1864 ausmacht. Kürzlich diskutierten wir in der SK GUD das Thema intensiv. Christine*

*Bächtiger Gassner vom Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich schickte uns einen Zusatz zu einem Protokoll und erwähnte auch mündlich während einer Telefonkonferenz, dass nicht die Klimaerwärmung das Problem in der Stadt sei: Unsere Wärme sei hausgemacht und sie hängt mit der Bautätigkeit zusammen. Die Klimaerwärmung trägt nur einen marginalen Anteil zu den Temperaturen bei, die in der Stadt bis zu zehn Grad höher sind. Die Hitzeminderung wird einen mehrstelligen Millionenbetrag kosten. Es ist ein hoher, dreistelliger Millionenbetrag. Wenn der bunte Strauss betrachtet wird, der realisiert werden soll, sieht man die enormen Kosten, die auf uns zukommen. Ich staune über die Aussage, dass die Kosten nicht bis ins Detail nachgewiesen werden können. Ich wäre bereits glücklich gewesen, wenn es eine grobe Schätzung gäbe. Mit «costs of inaction» wird in der Begründung suggeriert, dass aktuell nichts für die Hitzeminderung und gegen CO<sub>2</sub>-Ausstoss geschehen würde, wenn die Massnahmen der Hitzeminderung nicht umgesetzt werden. Muss ich tatsächlich daran erinnern, wie viele Wärmepumpen in den letzten Jahren installiert und wie viele Häuser gebaut oder alte renoviert wurden und dabei kein einziges der Häuser nicht isoliert wurde? Muss ich daran erinnern, dass im Verkehrsbereich die Elektromobilität kurz vor dem Aufschwung steht? Muss ich daran erinnern, wie viele Photovoltaik-Anlagen, Wasseraufbereitungsanlagen und Erdsonden installiert wurden? Muss ich an die enormen Fortschritte im Energieverbrauch erinnern? Zu behaupten, dass nichts laufen würde, ist schlichtweg falsch. Sehr viel läuft und das ist gut so. Das Postulat verlangt vom Stadtrat tatsächlich, dass er die Kosten berechnen kann, wenn die Hitzeminderung nicht umgesetzt wird. Das entspricht dem Kaffeesatz lesen. Es gibt Hypothesen, die Wetterextreme prognostizieren, wenn die Klimaerwärmung so weitergeht. Das mag sein; es wird Dürreperioden geben. Aber die Massnahmen zur Hitzeminderung sind nur ein Korrigieren der hausgemachten Fehler der Stadt. Es ist rührend, wie sich Marcel Bührig (Grüne) um die alten Leute sorgt. Es war jedoch die SVP, die ein Postulat einreichte, das verlangte, dass bei den alten Leuten in Zukunft Klimageräte eingesetzt werden können, weil sie unter den Temperaturen leiden. Es waren die Grünen, die das Postulat ablehnten und die 2000-Watt-Gesellschaft höherstellten als das Wohlergehen der alten Leute. Bei uns ist es immer noch so: Menschenleben sind wichtiger als eine 2000-Watt-Gesellschaft.*

Weitere Wortmeldungen:

**Marcel Bührig (Grüne):** *Das Leidigste an der Debatte zum Klimawandel und der Klimaanpassung ist – abgesehen davon, dass gewisse Leute die Begriffe nicht auseinanderhalten können und sie jeweils falsch verwenden – dass jemand zu einem Zeitpunkt die Kostenfrage stellt. Irgendwann kommt immer die Aussage, dass das zu teuer sei, und es wird gefragt, was das alles koste und wer das bezahlen soll. Die einen Bürgerlichen sprechen von heissen Südwinden. Eigentlich stellt das Postulat eine interessante Frage: Was kostet das Nichtstun? Das könnte wohl auch Nostradamus nur schwer beantworten. Das Postulat wird wohl auch nicht viel zur Beantwortung dieser Frage beitragen können. Es müssten sich wohl mehrere Studien über Jahrzehnte hinweg fragen. Das Postulat wirft die interessante Frage auf und kehrt die Debatte um. Es soll nicht nur darum gehen, was uns die Transformation der Industrie und der Mobilität hin zu einer kli-*

*mafreundlichen Stadt kostet. Massnahmen gegen den Klimawandel kosten natürlich etwas. Wenn wir unsere Gesellschaft und unsere Stadt klimaverträglich und lebenswert umbauen wollen, kostet das etwas. Wir müssen uns aber auch die Gegenfrage stellen. Ich denke, dass diese Kosten um einiges höher wären. Wenn wir nichts machen, müssen wir die Klimageräte nicht nur in den Alters- und Pflegezentren installieren. Das ist um einiges teurer und um einiges weniger hilfreich bei der Bekämpfung des Klimawandels. In Zukunft müssen wir uns fragen, was das Nichtstun kostet und ob wir das wollen. Die Kostenfrage wird schwierig zu beantworten sein. Für unsere Wirtschaft, unserer Gesellschaft und unser Wohlergehen ist es jedoch sicher teurer, wenn wir nichts tun und das Klimawandel und die Hitze weiterhin ungebremst laufen lassen.*

**Elisabeth Schoch (FDP):** *Es ist sehr erstaunlich, dass die GLP vorher die Kosten vergass, wo die Kosten sichtbar waren und jetzt abstrakte Kosten wissenschaftlich errechnen lassen will. Die Wissenschaftler werden Modelle benutzen, die wir bereits zu genüge kennen. Sie enden immer in dramatischen Szenarien, die danach schlichtweg nicht eintreffen. Denn jedes Szenario arbeitet mit Annahmen und ohne Berücksichtigung der Verhaltensveränderung der Menschen. Das sahen wir jetzt sehr deutlich in der Pandemie. Kein einziges der Horrorszenarien in den Wissenschaften traf auch nur annähernd ein. Dasselbe kennen wir von den diversen Umweltszenarien, sobald sie über längere Zeit hinweggehen. Auch diese trafen nie in dem Ausmass ein, wie es vorausgesagt wurde. Damit will ich nicht sagen, dass die Umweltszenarien per se schlecht oder falsch sind oder dass wir der Umwelt nicht Sorge tragen müssen – im Gegenteil. Wir verwehren uns aber gegen eine Berechnung von etwaigen Kosten, die vorwiegend auf ideologisch angestrichenen Annahmen begründen. So müsste die Studie Stellung dazu nehmen, wie viele Franken ein Lebensjahr eines älteren Menschen wert ist und wie stark sich ein Mensch durch die Hitze beeinträchtigt fühlt. Auch dazu müsste gesagt werden können, wie viel Geld das wert ist. Selbstverständlich müsste dann davon abgezogen werden, wie viel Geld es wert ist, wenn sich jemand wegen der Hitze wohler fühlt. Dann müsste man auch ausrechnen, ob es den Obdachlosen bei wärmeren Temperaturen besser oder schlechter geht und wie viel Geld das bedeuten würde. Sie erkennen an meinen Ausführungen, dass wir dieser Geschwurbel-Rechnung nicht viel abgewinnen. Dass ein Umweltwissenschaftler ein Honorar einstecken würde, wissen wir, das wäre die logische Konsequenz. Wir versprechen uns von einer solchen Studie nichts Verwertbares. Im Gegenteil sind wir der Meinung, dass extrem viel Schaden generiert wird und dass damit versucht wird, alles zu rechtfertigen, das irgendwie abgehoben und nicht mehr realistisch ist.*

**Marion Schmid (SP):** *Die Debatte zur Hitzeminderung zeigte, dass es sehr eindeutig an Fakten fehlt. Ich spreche nicht nur von der unbelehrbaren, kleinen Minderheit, die von STR Andreas Hauri angesprochen wurde. Ich spreche von Menschen, die ich für belehrbar halte wie beispielsweise Ernst Danner (EVP), der sagte, dass es sich um ein vernachlässigbares Problem handle, um ein Luxusproblem und um Wohlbefinden. Dem muss ich vehement widersprechen. Im Jahr 2003 hatten wir den letzten wirklichen Hitzesommer. In diesem Sommer zählten wir 975 zusätzliche Hitzetote. In Europa waren es 70 000 Menschen. Natürlich ist es richtig, dass nicht auf den Franken genau berechnet werden kann, wie hoch die Kosten des Nichthandelns ausfallen würden. Wir wollen*

*nicht, dass der Stadtrat etwas berechnet, sondern dass er eine wissenschaftliche Studie in Auftrag gibt. Für mich ist es einigermaßen erstaunlich, dass ausgerechnet die Fraktionen, die uns Geschwurbel und ideologische Verblendung vorwerfen auch jene sind, die dieses Postulat ablehnen. Wenn Sie an Fakten und Wissenschaftlichkeit interessiert sind, bitte ich Sie um Zustimmung.*

**Johann Widmer (SVP):** *Das ist wieder ein grossartiges Beispiel für die Beschäftigung der geschützten Werkstatt. Ein Nonsense-Begriff wird über die Jahre hinweg geprägt. Die «Hitzeminderung» wird zum ultimativen Problem hochstilisiert. Dann geht es los. Unzählige Studien und Studien zu den Studien. Bei der gegenwärtigen politischen ideologischen Situation ist das Resultat bereits jetzt bekannt. Die Hitzeminderung wird viel Geld kosten. Alles wird damit begründet, dass die Folgekosten noch viel höher ausfallen werden, wenn die Milliarden für die Hitzeminderung nicht ausgegeben werden. Es wird wieder einmal geschummelt. Es geht nicht um die Erfassung von Kosten. Es geht um die Legitimierung von unlegitimierten Nonsense-Massnahmen und deren Kosten. Es macht mich misstrauisch, wenn sogar die Grünen erkennen, dass alles etwas kostet. Nun soll eine Studie erstellt werden, für die die Resultate bereits vorher vorweggenommen werden und die nur zur Legitimierung benutzt wird. Leider wird es in Zukunft noch viele dieser Studien geben. Ich empfehle eine Studie zur Ermittlung der Kosten, was es kosten würde, wenn im Gemeinderat keine solchen Postulate mehr eingereicht werden.*

**Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP):** *Die Debatte erreichte einen Tiefpunkt, was nicht verwunderlich ist, wenn es um das Klima und Ideologie geht. Wenn davon gesprochen wird, dass «nicht so intelligente» Bürgerliche von heissen Südwinden sprechen, werden die, die sehen, dass es heisse Südwinde gibt, als dumm bezeichnet. Was sind dann die, die die heissen Südwinde, die es tatsächlich gibt, leugnen? Sie predigen heisse Luft. Auch wurde angesprochen, dass wir stets von Kosten sprechen. Das wir uns vorgehalten. Es sind aber die Postulanten, die den Begriff im Postulatstitel verwenden. Wenn in Studien mit Modellen gearbeitet wird, haben diese spekulative Komponenten. Ein Modell kommt genauso heraus, wie die Parameter, die eingespeist werden. Das sah man bereits bei der Studie des Club of Rome. Auch dort wurden Parameter eingespeist, die schliesslich nicht zutrafen. Ich bringe ein unverfängliches Beispiel. Wenn eine Ausschreibung vorgelegt wird, können gewisse Anforderungsparameter eingegeben werden. Wenn beispielsweise als Anforderungsparameter eingegeben wird, dass beim Fahrzeug ein Stern auf der Kühlerhaube positioniert sein muss, ist klar, wohin die Evaluation manipuliert wird mit dieser gesuchten Anforderung. So geht es auch mit den Parametern. Viele Studien sind sehr spekulativ und sehr manipulativ. Wer sich erlaubt, das zu hinterfragen, gehört zu den Dummen und darf nicht mehr nachdenken und nicht mehr hinterfragen. Das Hinterfragen gehört jedoch zur Wissenschaft.*

Das Postulat wird mit 74 gegen 39 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

5 / 5

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat